

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

e-mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



08.07.2011

DIES ACADEMICUS

Akademischer Festakt: Begrüßung und Grußworte

**Redebeitrag PD Dr. Ulrike Weiler,
Vertreterin des akademischen Mittelbaus
der Universität Hohenheim**

- Es gilt das gesprochene Wort -

PD Dr. Ulrike Weiler

Vertreterin des akademischen Mittelbaus
im Hochschulrat der Universität Hohenheim

Telefon : 0711 / 459 - 22916
E-mail: weiler@uni-hohenheim.de

Grußworte der akademischen Mittelbaus an der Universität Hohenheim zum Dies academicus 2011

Sehr geehrter Herr Rektor, sehr geehrte Gäste, meine Damen, meine Herren,

im Namen der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüße ich Sie herzlich an unserer Universität und wünsche Ihnen, dass Sie mit uns eine interessante und anregende Zeit verbringen. Es ist gute Tradition, dass dieses alljährliche Grußwort vom akademischem Mittelbau genutzt wird, um die Entwicklungen des vergangenen Jahres aus unserer Sicht offen zu kommentieren, die Kritik hat Tradition. Dass wir diese Tradition haben, ist beileibe nicht selbstverständlich. Es ist für mich ein deutliches Zeichen von Liberalität und den seltenen Resten einer positiven Streitkultur, dass das Rektorat dieses Grußwort einfordert und sich öffentlich den nicht immer bequemen Ausführungen aussetzt. „Stark durch Kommunikation“ ist das Motto der Universität in diesem Jahr, vielleicht gilt es gerade hier.

Meine Damen und Herren, wir blicken auf ein turbulentes Jahr zurück. Wir haben den zermürbenden Prozess abgeschlossen, einen neuen Rektor zu finden. Mit Herrn Müller haben wir eine Persönlichkeit gefunden, die bereits in der Hohenheimer Zeit als Dekan gezeigt hat, dass für ihn die Dialogbereitschaft keine Phrase ist. Wir freuen uns, sind gespannt auf seine inhaltlichen Schwerpunkte und wünschen Ihnen, Herr Müller, dass Sie sich in diesem nicht einfachen Job Ihre Begeisterungsfähigkeit und die Gesprächsbereitschaft erhalten, dass auch Sie „Stark durch Kommunikation“ und „Stark in der Kommunikation“ bleiben“. Wir wünschen Ihnen, dass es Ihnen damit gelingt die Menschen an dieser Universität bei der Umsetzung Ihrer Visionen mitzunehmen, und die Motivation und das Engagement der Menschen, die hier arbeiten zu fördern und zu erhalten. Sie sind das größte Kapital der Universität.

Der Prozess der Rektorfürdung war beileibe zermürbend, zum Teil auch destruktiv und brachte uns heftig in den Fokus der Öffentlichkeit. Dies war nur zum geringeren Teil ein hausgemachtes Problem: Mit der Novellierung der Hochschulgesetze in Baden Württemberg im Jahr 2005 wurden die traditionellen Wahlgremien der Universität, Senat und Fakultätsräte, zugunsten von Rektorat und Universitätsrat entmachteter. Die Folge: der Dialog, die demokratische Streitkultur der Universitäten, das „Überzeugen statt Anordnen“, all das wurde nach unserer Auffassung durch das Gesetz leichtfertig geschwächt. Der Mangel an inneruniversitärer Demokratie und Selbstverwaltung demotiviert nicht nur Studierende, Mitarbeiter und Professoren, er fördert auch den Hang zu Machtdemonstrationen zwischen Universitätsrat und Senat, wie bereits vor uns 4 weitere Hochschulen in Baden Württemberg bei der Rektorewahl leidvoll erfahren mussten. Das Kommunikationsverbot, das nach Auffassung des Ministeriums de facto zwischen Universitätsrat und Senat bestehen muss, verhindert z.B.

gemeinsamen Sitzungen, wie sie für einen konstruktiven Meinungsfindungsprozess zwischen den Gremien wichtig wären.

Abstimmungen und Austausch zwischen Gremien erfolgten im Zusammenhang mit der Rektorwahl entsprechend spät oder gar nicht. In der ersten Runde führten Mittelbau und Studierende noch Diskussionsveranstaltungen mit den Kandidaten für das Rektorat durch, um Positionen der Kandidaten zumindest in den Statusgruppen diskutieren zu können. Solche Veranstaltungen wurden dann in der zweiten Wahlrunde durch das Ministerium wohl explizit untersagt, akribisch überwacht durch den abkommandierten Ministerialbeamten. Hier hätten wir uns „Stärke durch Kommunikation“ gewünscht. Leider diente als Vorbild der Rektorwahl wohl eher die Wahl des Papstes als eine demokratische Persönlichkeitswahl. Statt kritischer Diskussion mit Kandidaten blieb der Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen nur das Warten auf weißen Rauch. Ein trauriges Demokratieverständnis des Ministeriums. Wir sind optimistisch, dass sich diese Umgangsformen nun hoffentlich überlebt haben. Hier sehen wir eine Chance für eine wirkliche Veränderung durch neue Gesetze unter neuer Ministerin. Dass wir dann mit der Wahl trotz alledem erfolgreich waren, liegt - neben dem guten Kandidaten - dann auch daran, dass der vom Ministerium unerwünschte aber dennoch unverzichtbare Diskussionsprozess zwischen Senat und Unirat eher hedonistisch getarnt als Kellergespräch stattfand. Das Ergebnis: Ein starkes Votum durch Kommunikation.

Ein zentrales Problem, das Turbulenzen verursacht und auch das neue Rektorat beschäftigen wird, ist sicherlich das enorme Wachstum, das Hohenheim sich in den vergangenen Jahren auferlegt hat. Allerdings ist dieses Wachstum ein unbalanciertes Wachstum, die Schwerpunktsetzung erfolgt nicht immer so, dass ein funktionsfähiger Gesamtorganismus resultiert. In der Nutztierbiologie kennen wir das Phänomen des „Allometrischen Wachstums“. Damit stellte ein Organismus sicher, dass eine temporäre Schwerpunktsetzung bei Wachstumsprozessen einzelner Gewebe möglich ist. Dies führt zwar zu Proportionsänderungen, die Überlebensfähigkeit und das Funktionieren des Organismus stehen aber im Vordergrund und können so erhalten werden. So wird bei einem wachsenden Organismus zunächst der Schwerpunkt bei der Ausbildung des ZNS gelegt, dann erfolgte ein Wachstumsschub beim Skelettsystem, dann bei der Muskulatur und dann erst am Schluss, wenn alle anderen funktionellen Systeme ausreichend ausgebildet sind liegt der Schwerpunkt beim Aufbau von Fettdepots. Diese Reihenfolge wird konsequent eingehalten und sorgt für die Funktionsfähigkeit eines Organismus zu jeder Lebensphase.

In Hohenheim erfolgt Wachstum manchmal anders und gefährdet diese Funktionsfähigkeit: Unsere vitalen Funktionen als Universität sind Forschung und Lehre. Eine nennenswerte Steigerung hat dabei die Lehre erfahren, von 2006 bis 2010 stiegen die Studierendenzahlen um fast 40%. Gleichzeitig sanken die Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter um 3%, die der Technischen Assistenten und Arbeiter um über 10%. Der Zahlenspiegel der Universität, aus dem diese Zahlen stammen, weist gleichzeitig aus, dass in Verwaltung und sonstigem Dienst im gleichen Zeitraum die Stellen um fast 10% zunahm. Bei uns ist dabei der Eindruck entstanden, dass vom Rektorat für vielerlei „nice to have“-Stellen eher Bedarf und Mittel gesehen wurden, als für die Stellen, die die Kernaufgaben „Forschung und Lehre“ betreiben. Daher hat bei uns akademischen Mitarbeitern auch die exzessive Proliferation im Bereich der

Presse und Öffentlichkeitsarbeit, der sogenannten Hochschulkommunikation großes Befremden ausgelöst, die Mitarbeiterzahl in diesem Bereich erreicht inzwischen Institutsstärke. Inzwischen werden zusätzlich zur Unterstützung durch externe Profis auch noch auf Fakultätsebene Stellen für Öffentlichkeitsarbeit geschaffen, der Slogan „Stark durch Kommunikation“ bekommt einen äußerst bitteren Beigeschmack.

Meine Damen, meine Herren, Kommunikation ist zweifelsohne wichtig, aber sie ist mehr eine Frage der Unternehmenskultur, eine Bringschuld der Führungsebene, als eine Frage der Mitarbeiterzahl in der Kommunikationsabteilung. Auch kann man fehlenden Dialog mit den Mitarbeitern und fehlendes Mitspracherecht nicht durch Plattformen in Internet wie unsere HONKS und MONKS ersetzen, wo jeder mal so richtig schön anonym seinen Dampf ablassen kann oder sogar Spezialisten Scheindiskussionen mit sich selbst führen. Das hat für uns wenig mit einer demokratischen Streit- und Kommunikationskultur zu tun.

Im Sinne einer balancierten Allometrie ist ein solcher personeller Wachstumsschub in der Hochschulkommunikation dann schön und wünschenswert, wenn die Kernaufgaben solide abgedeckt sind, solange aber absehbarer Mangel auf Ebene der Institute herrscht, so lange löst eine solche exzessive Wachstumsrate – die sogar die der Juristen in der Verwaltung übertrifft, nur Unverständnis, Frustration und Wut aus, da wir täglich erleben, dass der Mangel an Personal für die absolut essentiellen Aufgabenbereiche der Universität eklatant ist. Der Stellenmangel an den Institute führt dazu, dass den akademischen Mitarbeitern zu wenig Zeit zur Betreuung der Studierenden bleibt, Wochenendarbeit zur Regel wird und vielen Mitarbeitern Zeit fehlt für ihre Weiterqualifikation, ihre eigenen wissenschaftlichen Arbeiten. Bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses fehlt Geld an allen Ecken, die ehrenvollen Landesgraduiertenstipendien, um die Doktoranden konkurrieren, muten den Nachwuchswissenschaftlern zu, ihr Leben mit einem 800 EUR Stipendium zu bestreiten. Ich weiß nicht ob es Realitätsferne oder Zynismus ist, wenn man so die wissenschaftliche Jungelite für eine engagierte Hochschulkarriere gewinnen will.

So gesehen ist es ein positiver Schritt, den das Rektorat nun in der Endphase seiner Amtszeit gegangen ist, indem sie die Startfinanzierung für die Einrichtung einer fakultätsübergreifenden Graduiertenschule übernommen hat. Hier sollen nicht nur die Stipendiaten besser abgesichert werden sondern auch besser betreut und mit mehr Mitspracherecht ausgestattet werden. Sicherlich ein guter Weg um Wissenschaft und Nachwuchs zu fördern. Eine gute Basisausstattung, Mittel für Stipendien sind nun mal zwingende Voraussetzung um international konkurrenzfähige Forschung zu betreiben, die besten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu gewinnen. Nur so können dann auch Ergebnisse erbracht werden, bei denen es sich lohnt, sie ganz stark zu kommunizieren.

Meinen Damen, meine Herren, sie haben heute und morgen die Gelegenheit sich selbst ein Bild davon zu machen, was uns bewegt und was wir in Hohehneim bewegen. Sie werden viele Eindrücke und Erfahrungen mitnehmen, wenn Sie sich inspirieren lassen zur intensiven Kommunikation mit denen, die hier forschen und lehren, mit denen die hier studieren und denen, die im administrativen und technischen Bereich das alles durch ihre Arbeit möglich machen. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei.